

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der öffentliche Credit

Nebenius, Carl Friedrich

Carlsruhe, 1820

Viertes Kapitel. Oestreich

[urn:nbn:de:bsz:31-269650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269650)

Viertes Kapitel.

D e s t r e i c h.

I.

Die Erscheinungen, welche die im Jahre 1816 begonnenen Masregeln der östreichischen Regierung auf dem Geld- und Kapitalmarke hervorbrachten, sind so merkwürdig, und wurden so verschieden, bisweilen so sonderbar beurtheilt, daß eine nähere Betrachtung derselben nicht uninteressant seyn möchte.

Wir müssen auf einige Thatsachen zurückkommen.

Im Anfang des Jahres 1816 nahm man die Masse des umlaufenden Papiers zu 650 Millionen Gulden an.

Damals wurde gerade das Anlehen von 50 Millionen in Papiergeld vollzogen.

Die Wienerwährung stand gegen Metallgeld zu 360 bis 370, und da man für 100 fl. in diesem deprecirten Papier eine Rente von $2\frac{1}{2}$ fl. in Conventionsmünze erhielt, so galt ein zu 5 pCt. berechnetes Nominalkapital von 100 fl., ohngefähr 55 fl.

Der Zinsfuß war einladend, und es gingen aus Holland und andern Plätzen bedeutende Summen nach Wien zum Kauf von Papiergeld, das man in den neuen Fonds anlegte.

Am 9. März wurde das Anlehen geschlossen. Man erwartete Maßregeln der Regierung, welche die Verbesserung der Geldcirculation zum Zwecke hatten.

Die Ungewißheit, in der man über die Beschaffenheit dieser Operationen sowohl, als über den Termin, da sie beginnen sollten, schwebte, brachte unter Einwirkung des Wechselurses mancherley Schwankungen hervor. *)

Im Ganzen verbesserte sich die Wienerwährung aber vom 21. Februar bis zum 20. May von 367 auf 341 und die zu $2\frac{1}{2}$ Proc. in Metallgeld verzinslichen Obligationen stiegen so sehr, daß eine Rente von 5 fl. ohngefähr 68 fl. galt.

In dem am 4. Juny bekannt gemachten Finanzpatente bot nun die Regierung für 140 fl. in Papier, das zur Verteilung bestimmt war, 40 fl. in Banknoten oder baarem Geld, und eine Rente von 1 fl. an.

*) Wienerwährung gegen 160 fl. in Conventionsmünze

Preis einer Rente von 5 fl. in den neuen $2\frac{1}{2}$ pCt. tragenden Obligationen

21ten Februar	341	—
1. März	350	—
6. —	330	—
10. —	342	62
27. —	327	67 bis 68
3. April	338	—
4. May	359	—
18. bis 26. Mai	341	68
	bis 343	

Bey der Bank konnte man gegen Darlegung von 2000 fl. in Papier nur 200 fl. in Conventionsmünze eine Actie erhalten, deren Werth von den Bankgewinnsten abhieng.

Nun verbesserte sich der Curs des Papiergeldes bis zum 1. July, dem Tage, da der Vollzug begann, in einem raschen Verhältnisse. Dagegen stieg der Zinssuß anfänglich, *) fiel aber von der Mitte des Juny an, fortschreitend mit Verbesserung des Papiers. **)

Beym Beginnen der Operationen, in den ersten Tagen des July, da die Wienerwährung ihren besten Stand erreicht hatte, schien die Abnahme der Bankactien den Vorzug zu gewinnen und am 3. glaubte man in 14 Tagen 10,000 Actien abzusehen. Als aber die Wienerwährung sich wieder verschlim-

*) Wienerwährung vom 18. bis		Preis einer Rente von 5 fl. in Metallgeld.
26. May	341 — 343	68
4. Juny	305	62 $\frac{9}{16}$
5. —	309 — 318	59
7. —	280	60
8. —	391	57 $\frac{5}{16}$

An diesem Tage kaufte man 1 Procent tragende Scheine auf Lieferung zu 11 $\frac{1}{2}$ fl. oder 5 fl. in diesem Papier zu 57 $\frac{1}{2}$.

**) Wienerwährung		Preis einer Rente von 5 fl. in den 1 Procent tragenden neuen Papieren.
am 8. Juny	291.	57 $\frac{1}{2}$
— 15. —	272.	70
— 19. —	269.	70
— 26. —	261.	77 $\frac{1}{2}$
— 1. July	249.	82 $\frac{1}{2}$
— 2. —	247.	85.

mete, nahm die Auswechslung des Papiers gegen Banknoten und 1 Procent tragende Scheine einen um so raschern Gang, je mehr die Verschlechterung des Curses zunahm; und der Absatz der Bankactien stockte.

Die ausgegebenen Noten strömten zur Einwechslungscasse zurück. Man mußte zur Auswechslung größerer Summen Termine setzen, und die Einlösung des Papiergeldes gegen 1 Procent tragende Scheine und Banknoten, je für eine Parthie, auf ein Maximum beschränken.

Zulezt mußte im Anfang des Augusts die ganze Operation eingestellt werden und nun sank das Papiergeld *) auf den frühern Unwerth zurück, und der Zinsfuß stieg auf die vorige Höhe und noch höher.

2.

Man fragt bey diesen auf den ersten Anblick überraschenden Erscheinungen:

Woher rührte der schnelle Wechsel im Zinsfuß?

Warum gab man nur augenblicklich den Kapitaleinlagen in die Bank den Vorzug vor der Erwerbung der 1 Procent tragenden Scheine?

Warum vermehrte sich bey dem Fortgang des Geschäfts der Andrang der Personen, welche Papiergeld gegen Noten

*) Wienerwährung.			Rente von 5 fl.	
am	2. July	1816	247	85
—	3. —	—	255	75
—	6. —	—	276	70½
—	31. —	—	284	70
—	4. Dezember		335	53⅓
Niedrigster Stand im Anf. des Jahrs 1817			400	50, 48 selbst 47.

und zinstragende Scheine auswechseln wollten, warum nahm daher mit der Vermehrung der Schuld die Neigung zum Darleihen zu?

Wie konnte das Papier auf seinen frühern Werth zurücksinken, nachdem eine bedeutende Summe eingelöst war?

Gewöhnlich setzt man alle solche Schwankungen auf Rechnung der Agiotage.

Momentane Veränderungen vermögen die Börsenspeculanten allerdings hervorzubringen, aber im Ganzen und Durchschnitt genommen, können sie den natürlichen Gang der Dinge nicht beherrschen.

Wir glauben, daß die Sachen, einzelne, irreguläre, durch künstliche Mittel bewirkte, Sprünge abgerechnet, nicht anders kommen konnten.

Ein mäßiges Fallen des Zinsfußes von den, in den öffentlichen Fonds angelegten, Kapitalien war nach der Beendigung des Anlehens von 50 Millionen als ein gewöhnliches Ereigniß zu erwarten. Das sehr bedeutende Sinken des Zinsfußes hing aber mit der Verbesserung der Wienerwährung zusammen, welche das Resultat anfänglich der erwarteten, später der bekannt gemachten, und zum Vollzug gekommenen Finanzmaßregeln war. Wenn, bey der fortschreitenden Verbesserung des Papiergeldes im Juny, der Preis der, in Metallgeld zahlbaren Renten, anfänglich um einige Procente fiel, so mochte die natürliche Wirkung der auf dem Geldmarkte eingetretenen Veränderungen, durch die augenblickliche Zurückhaltung der Kapitalisten, wie es in solchen Krisen gewöhnlich geschieht, etwas aufgehalten worden seyn. Desto rascher war aber die Bewegung, welche in der ersten Woche nach Bekanntmachung der Regierungsmaßregeln eintrat.

Wenn man den Werth, welchen das innere Bedürfniß an Circulationsmitteln dem Papiergeld gab, nach dem Curse

von 350 annimmt, so verfiel das umlaufende Papier den Dienst von 185 Millionen Gulden Metallgeld. Nachdem nun die Regierung für 140 fl. in Papier 40 fl. baares Geld und 1 Rente von einem Gulden anbot, so mußte das Papier nothwendigerweise wenigstens auf 274 sich verbessern, wenn der Preis der Rente von 1 fl. wie am Schlusse des Anlehens von 50 Millionen, auch nur 11 fl. war.

Diese Verbesserung wirkte, gleich einer reellen Vermehrung des circulirenden Mediums um 51 Millionen in Metallgeld, welches nach dem Course von 274 ohngefähr 140 Millionen Papiergeld gleichkam.

Die plötzliche Anhäufung von Werthen in den Händen der Papiergelddinhaber mußte eine große Neigung zum Darleihen erzeugen, deren nothwendiges Resultat das Fallen des Zinsfußes oder das Steigen des Preises der Renten war.

Da die Regierung den Papierpreis der Renten durch die Einlösungsbedingungen fixirt hatte, so hing der Metallpreis des Papiers wiederum von dem Zinsfuß ab.

Wer 7000 fl. Papier brachte, erhielt 2800 fl. in Silber und 4200 fl. in 1 Procent tragenden Scheinen. Seine 2800 fl. konnte er wieder zum Ankauf von Papiergeld verwenden, und mit der Summe, die er für $\frac{2}{7}$ des erkauften Papiers erhielt, auf diese Weise fortfahren, so daß sich der Silberpreis des Papiergeldes lediglich nach dem Preise der Renten d. i. nach dem momentanen Zinsfuß richtete.

Im ersten Augenblick, als die Maßregel zum Vollzug kam, mußte, da die Summe der disponibeln, künstlich erzeugten, Kapitalien am größten war, den Zinsfuß am niedrigsten, und die Wienerwährung also am vortheilhaftesten stehen. *)

*) M. s. die erste Abtheilung Kap. 2. Abs. 4. S. 171. und

Bei der Fortsetzung der Operationen und so wie allmählig die Renten in größern Summen auf den Markt kamen, mußte deren Preis fallen; die Neigung, das Papier gegen 1 Procent tragende Scheine auszuwechseln, konnte aber nicht früher nachlassen, als bis dasselbe so weit vermindert war, daß der Preis, den ihm das Bedürfnis der Circulation belegte, höher stand, als der Werth, den die Regierung bey der Einlösung dagegen gab.

Dieser Fall konnte nie eintreten, weil die Regierung an baarem Gelde schon so viel bezahlte, daß der Curs*) nicht unter den Stand herunter gehen konnte, den er behauptet hatte, als die neuen Maßregeln und die davon verbreiteten Gerüchte noch nicht zu wirken angefangen hatten. Ausser der baaren 40 fl. erhielt man aber noch, je für 140 fl. in Papier eine Rente, die unter ein Minimum von 10 bis 11 fl. nicht fallen konnte, ohne die Kapitalien des Auslandes schnell und in starkem Verhältniß anzuziehen.

Die Verminderung des Papiers vermochte den Werth desselben als Circulationsmittel nicht zu erhöhen, weil an die Stelle des vernichteten ein der Wirkung nach ganz gleicher Betrag von Metallgeld oder Banknoten trat.**)

Kap. 3. Abs. 4. S. 188; überhaupt über diesen Gegenstand das ganze 2. u. 3. Kapitel.

*) Nach dem Verhältniß von 40 fl. baares Geld zu 140 fl. in Papier war der Curs zu 350 zu berechnen. So schlecht oder noch schlechter stand er vor der Zeit, als die Erwartung der neuen Finanzmaßregeln ihn zu bessern ansteng.

**) Nämlich für 140 fl. Papier 40 fl. in Geld, d. i. derselbe Werth, von dem wir angenommen haben, daß ihn der Bedarf an Circulationsmitteln dem Papier beygelegt hatte.

Wenn auch der Ersatz nicht vollständig gewesen, ja wenn gar keine effective Vermehrung des baaren Geldes durch fremde Zuflüsse und durch das Zustromen müßig gelegener baarer Geldvorräthe auf dem österreichischen Geldmarkte statt gefunden hätte, so konnte selbst in diesem Falle der Werth, den das Bedürfniß der Circulation dem Papier nach dessen Verminderung beylegte, nur sehr spät über den Preis steigen, den die Regierung, selbst bey dem niedrigsten Werthe der Renten, durch ihre Bedingungen gesetzt hatte. Wenn die Rente von 1 fl. nur 1 1/2 fl. galt, mußte sich nemlich dieser von der Regierung festgesetzte Preis des Papiergeldes, wie wir gesehen haben, auf 274 stellen. Dadurch befand sich der Geldmarkt, der bey dem Curs von 350 dem Bedürfniß der Circulation gewachsen war, um ohngefähr 140 Millionen Papiergeld überladen, die vorderstamft hinweggeschafft werden mußten, ehe jene Preise sich ins Gleichgewicht stellen konnten. Nun ist man aber keineswegs berechtigt, anzunehmen, daß die Regierung das Metallgeld, das sie gegen Papier auswechselte, der innern Circulation entzogen gehabt. Vielmehr ist es Thatsache, daß auswärtige Zuflüsse statt gefunden, und ohne Vermehrung der Vorräthe an Metallmünzen durfte man das Gelingen weder der einen noch der andern der beyden Operationen erwarten.

Aus diesen Gründen konnte also die Neigung zur Auswechslung nicht abnehmen, sie mußte selbst noch wachsen, nachdem die Masse der, auf den Markt gebrachten, Renten der 1 Procent tragenden Scheine den Zinsfuß zwar herabgesetzt, die Besorgniß, die Einlösung möchte eingestellt werden, den Preis des Papiers aber in einem stärkern Verhältnisse vermindert hatte. *)

*) Die Masse der dispensibeln Kapitalien, welche durch die Finanzmaßregeln in die Hände der Papiergeldbesitzer gelegt worden, war zum Theil absorbiert, zum Theil durch

Wenn auch eine solche Furcht nicht eingetreten wäre, so war dennoch zu erwarten, daß alles Papiergeld zur Auswechslung gebracht werde; denn warum sollte man dasselbe zurückhalten? Als Circulationmittel ward es durch das von der Regierung dafür gegebene baare Geld vollständig ersetzt, und die Rente von 1 Procent war als eine für die Einlösung bewilligte Prämie anzusehen. Nur dann, wenn man voraussetzte, daß die Regierung den Einlösungspreis noch erhöhen werde, würde man gezaudert haben. Für eine solche Annahme war aber kein Grund vorhanden.

3.

Offenbar hatte man auf einen raschen Absatz der Bank-Actien und auf eine kräftige Unterstützung durch diese Anstalt gerechnet.

Wäre diese Voraussetzung eingetroffen, so hätte die Sache gewiß auch eine andere Wendung genommen; da durch die Gründung der Bank einer Papiermasse von 100 Millionen Gulden ein Abfluß eröffnet war, wofür der Circulation des Landes kein Ersatz geboten wurde.

Allein konnte das Publikum geneigt seyn, der Erwerbung von Bankactien den Vorzug zu geben? oder war die Auswechslung des Papiers gegen 1 Procent tragende Renten-Scheine vortheilhafter?

die Rückwirkung, welche das Sinken der Rentenpreise auf den Papierpreis außerte, vermindert, aber da die Furcht vor der Einstellung der Auswechslung den Papierpreis unter den, durch die Auswechslungsbedingungen festgesetzten, Preis herunterdrückte, so mußte der augenblicklich zu erwartende Gewinn ein allgemeines Herbeystürmen des Papiers zur Folge haben.

Die Actie betrug 2009 fl. in Papier und 200 fl. in Silber. Die Bank erhielt je für 100 fl. Papiergeld eine Rente von $2\frac{1}{2}$ Procent. Wenn man die übrigen Vortheile, welche die Bankstatuten und andere von der Regierung übernommene Verpflichtungen zu bringen versprochen, bey Seite setzt, so siehet man, daß die Fragen, ob es vortheilhafter war, 140 fl. Papiergeld gegen 40 fl. in Metallmünze und eine Rente von einem Gulden einzuwechseln, oder die gleiche Summe Papiergeldes gegen eine Rente von $3\frac{1}{2}$ fl. bey der Bank anzulegen, von dem Zinsfuße der, in den öffentlichen Fonds angelegten, Kapitalien abhing. War eine Rente von 5 fl. nur 55 fl. werth, so erhielt man bey jener Auswechslung effectiv 51 fl. und für eine gleiche Summe bey der Bank nur 38 fl. Man erhielt dort 52 fl. und hier 42 fl. wenn die 5 Procent tragenden Fonds auf 60 standen.

So wie der Zinsfuß zwischen $6\frac{2}{10}$ und $6\frac{3}{10}$ stand oder die, 5 Procent tragenden Fonds auf 79 bis 80 stiegen, so war es gleichgültig, ob man diesen oder jenen Weg einschlug, und erst dann, wenn der Zinsfuß ohngefähr $6\frac{2}{10}$ oder noch niedriger war, mußte man entschieden der Verwendung des Papiers zur Erwerbung von Bankactien den Vorzug geben.

Als, wie durch einen Zauberschlag, das Papiergeld einen höhern Werth erhielt, und die Besitzer des Papiergeldes künstlich gebildete Geldkapitalien in ihren Händen angehäuft sahen, welche das Bedürfniß der Circulation überschritten, war es sehr natürlich, daß der Zinsfuß augenblicklich durch die, auf dem Markte schwebenden, disponibeln Kapitalien gedrückt wurde. Aber da leicht begreiflich kein Zuwachs von reellen Werthen statt gefunden, so konnte der Zinsfuß auch nicht auf die Dauer von diesem Ereigniß officirt werden. In jenem Moment, d. i., als die 1 Procent tragenden Schweine 16 und 17 fl. gellen, trat wirklich eine rasche Nachfrage nach Actien

ein, und wie oben bemerkt ward, glaubte man in den ersten Tagen des July allgemein, daß in kurzer Frist eine bedeutende Anzahl verschlossen seyn würde. Als aber der erste Abfluß von disponibeln Werthen statt gefunden, mußte der Zinsfuß wieder steigen.

Es ist wahr, die in der Bank angelegten Kapitalien brachten noch andere Vortheile. Die Privilegien dieser Anstalt sicherten bey der weisen Benützung des Papiercredits den Bezug höherer Zinsen von dem Bankkapitale, und die Renten, welche von der Regierung für das, von der Bank aufgelieferte Papier angewiesen wurden, sollten nach dem Fuße von 100 fl. Kapital für 5 fl. Renten zurückgezahlt werden, und den zu höhern Zinsen nutzbaren Bankfonds verziehen, während die 1 Procent tragenden Scheine nach dem Course des Places zurückgekauft zu werden, bestimmt waren.

Allein das Bankvermögen, das in der ersten Zeit zum Beginnen der Geschäfte disponibel wurde, war im Verhältniß zu dem Darlehen an die Regierung sehr unbedeutend, *) und

*) Das Verhältniß war wie 1:5, wenn man das Anlehen Capital für voll annimmt, da die Einlage anfänglich 200 fl. Metallmünze und 2000 fl. Papier betrug und für letztere ein Kapital von 1000 fl. in Conventionsmünze gut geschrieben wurde. Der Gewinn konnte entstehen, wenn die Bank mehr Zettel ausgab, als ihr baarer Fonds betrug. Hatte sie z. B. statt 2 Millionen, die sie in der Casse hatte, 3 Millionen gegen hinlängliche Sicherheit von Seiten der Creditnehmer hinausgegeben, so hätte sie bey einem Discout von 6 Procent ihr Vermögen auf 4 Procent gebracht. Der besondere Gewinn, den sie auf 200 fl. Vermögen mit 6 fl. gemacht hätte, wäre aber auf die ganze Einlage zu repartiren. Nimmt man den Curd

den Gewinn, den die Bank aus der Benutzung ihres Credit-Vermögens ziehen konnte, durfte man gegen den Reich der hohen Zinsen, welche die, in den öffentlichen Fonds angelegten Kapitalien damals allerwärts abwarfen, kaum in Anschlag bringen.

Der andere Vortheil, den die Zurückzahlung der von der Regierung gegen die Bank contrahirten Schuld, nach dem angegebenen Maßstabe zu gewähren versprach, wurde größtentheils durch die Betrachtung aufgewogen, daß auch der Cours der Staatspapiere bey der Fortdauer des Friedens, sich heben und eine Rente von 5 fl. auf 70 bis 80 und zuletzt selbst auf Pari steigen werde. Dann stand die jährliche Tilgungsquote mit 200,000 fl. zu dem Schuldkapital von 50 Millionen Silberwerth, in einem so niedrigen Verhältnisse, und der zu hoffende Gewinn war dadurch so weit in die Zukunft hinausgerückt, daß er den Vortheilen nicht gleichkam, welche die Auswechslung des Papiers gegen baares Geld in einem um so stärkern Verhältniß gewährte, je mehr sich der Preis der östreich-

des Papiers zu 274 an, so wurde der Werth einer Actie nach der ursprünglichen Einlagsbestimmung 930 fl. betragen haben. Wenn man auf diese Summe den besondern Gewinn von 6 fl., der durch die baare Einlage mittelst Benutzung des Creditvermögens der Bank erhalten werden konnte, vertheilt, so würde derselbe nur ohngefahr $\frac{1}{15}$ Procent betragen haben. Dabey ist noch zu bemerken, daß, um die Bankanstalt wohlthätig zu machen, und ihren Geschäften Ausdehnung zu geben, ein Theil dieses von dem Privilegium, Noten auszugeben, abfallenden Gewinns zur Verminderung des Discontobetrags verwendet werden muß; so daß derselbe hier kaum in Anschlag gebracht werden konnte.

ſchen Fonds dem damaligen Cours der übrigen Continentalpapiere näherte. *)

Je länger die Auswechslung fortgeſetzt wurde, deſto ſchneller mußte der Zinsfuß auf den frühern Stand zurückfallen, da die künstliche Anhäufung von Werthen dabey immer mehr abnahm, und von den ausgegebenen Scheinen immer größere Summen auf dem Markte ausgeboten wurden. **) Es mußte also auch

*) Im Jahr 1816 ſtanden die franzöſiſchen Papiere auf 55 bis 60; die Papiere der meiſten Staaten trugen 7 bis 8 Percent. Die neuen öſtreichſchen ſtanden vor und nach der Operation vom Sommer 1816 nicht höher; zeitweiſe ſelbſt niedriger. Wenn aber eine Rente von 5 fl. auf 60 ſtand, ſo waren 200 fl. Papier, die man in der Bank anlegte, abgesehen von den Nebenvortheilen, welche die Erwerbung von Bankactien gewährte, 60 fl. in Conventionsmünze gleich, während man bey der Auswechslungs-Caſſe für 200 fl. in Papier den Werth von $74\frac{2}{10}$ fl. in Silber erhielt. Dieſe $14\frac{2}{10}$ fl. die man im Augenblick gewann, und die auf 100 über 19 austrugen, konnten durch jene Nebenvortheile, wie aus dem obigen und aus vorſtehender Note erhellt, nicht aufgewogen werden. — Die Sachen verhielten ſich ſpäter ganz anders, als der Zinsfuß allgemein geſunken war, und die neuen Bankprivilegien, wegen der Tilgung der Schuld der Regierung an die Bank, weit günſtigere Verfügungen getroffen hatten.

**) Wenn man den Zinsfuß nach Ziffer 1 der folgenden Darſtellung in der Art bezeichnet, daß 100 fl. wirklich dargelegenes Kapital die dort ausgedrückten Zinſen tragen, ſo würde man für 100 fl. Papier, die zur Erwerbung von Bankactien verwendet wurden, in ſo ferne auf oben be- rührte Nebenvortheile keine Rückſicht genommen wird, den unter Ziff. 2. ausgedrückten effectiven Werth erhalten ha-

immer weniger vortheilhaft werden, Bankactien zu erwerben und die Regierung konnte daher auf die von der Mitwirkung der Bank zur Herstellung des baaren Geldumlaufs erwartete Hilfe immer weniger rechnen.

Nur dann, wenn ihre Baarschaft hinreichend gewesen wäre alles vorhandene Papiergeld bis zu der Summe, welche zu den in diesem Gelde zu bewirkenden, Werthsumfäßen erforderlich war, *) Zug für Zug nach dem Fuße von 40 fl. und einer Rente von 1 fl. je für 140 fl. Papiergeld vollständig einzulösen, nur dann konnte die Maßregel gelingen. Durch verschiedene Anordnungen, welche die allmähliche Einführung der klingenden Münze in der Circulation bezweckten, war aber das Bedürfnis an Papiergeld so sehr beschränkt worden, daß dessen gänzliche Reduction bis auf jene Summe ungeheure baare Mittel erfordert haben würde.

Wenn man die Schwierigkeiten betrachtet, welche die, zur Verbesserung des Papiergeldes ergriffenen Maßregeln dem Gelingen der ersten Operationen, wodurch die Herstellung des

ben. Für 100 fl. Papier, die man zur Auswechslung brachte, empfing man aber den unter Ziff. 3 bezeichneten Werth theils in Renten theils in Metallmünze.

1.	2.	3.
6.	$41\frac{6}{100}$.	$40\frac{4}{100}$.
$6\frac{2}{100} - \frac{3}{100}$.	40.	40.
$6\frac{1}{2}$.	$38\frac{4}{100}$.	$39\frac{7}{100}$.
7.	$35\frac{7}{100}$.	$38\frac{7}{100}$.
$7\frac{1}{2}$.	$33\frac{3}{100}$.	38.
8.	$31\frac{2}{100}$.	$37\frac{5}{100}$.
9.	$27\frac{7}{100}$.	$36\frac{5}{100}$.

*) Nämlich in dem Preise gegen Metallmünze gerechnet, den die Einlösungsbedingungen festsetzten.

baaren Geldumsatz vorbereitet werden sollte, unverkennbar in den Weg legten, so ist man vielleicht versucht, jene Maßregeln, insofern sie die Verbesserung des Papiers bezweckten und auch so lange sie in voller Ausdehnung fortgesetzt wurden, in der That bewirkten, in Beziehung auf das öffentliche Interesse aus jenen Gründen für nachtheilig zu halten, die wir im allgemeinen Theile auseinander gesetzt und in vorstehendem Kapitel auf die russischen Operationen angewendet haben.

Allein wir müssen hier des wichtigen Umstandes gedenken, daß das österreichische Papiergeld von der Zeit an, da die Einlösungsscheine in Circulation kamen, bis zum Jahre 1815 einen höhern Werth behauptet, und der Depreciation, welche im Jahre 1816 sichtbar war, nur einen kurzen Zeitraum eingenommen hatte. *)

*) Die Wienerwährung war

im December	1811	222
—	—	1812 138
—	—	1813 176
—	—	1814 266

die stärkste Depreciation nahm den kurzen Zeitraum vom Frühjahr 1815 bis zum Frühjahr 1816 ein, wo die Erhaltung der bald darauf erfolgten Regierungsmaßregeln den Cours schon wieder zu verbessern anfieng.

Der Cours der russischen Assignaten war

im Jahre	1810	300
—	—	1811 394
—	—	1812 379
—	—	1813 397
—	—	1814 397
—	—	1817 385

Da nun alle in frühern Jahren eingegangene Verbindlichkeiten in dem umlaufenden Papiergelde getilgt werden mußten, so foderte die Gerechtigkeit, daß man bey den Maßregeln, die beydes, vorläufig einen festen Stand und sodann die allmähliche Vertilgung des Papiergeldes bezweckten, so viel wie möglich von dem Durchschnittsverhältniß der letzten Jahre und nicht allein von der kurzen Periode der Depreciation ausging.

Man scheint schon bey den ersten Operationen, in dieser Hinsicht das Ziel im Auge gehabt zu haben, das man später erreichte. Bey einem Preise von 16 fl. für eine Rente von 1 fl. mußte nemlich, nach den Einlösungsbedingungen, die Wienerwährung auf 250 kommen.

Wenn die ersten Versuche, die Circulation der klingenden Münze zu befördern und zu gleicher Zeit den Cours des Papiergeldes zu verbessern und zu fixiren, mißlungen sind, so lag der Grund in der Unzulänglichkeit der augenblicklich zu Gebote stehenden Mittel und besonders in dem Umstande, daß schon ein großer Theil derselben erschöpft werden mußte, ehe man nur zum Anfang der Verminderung der Papiercirculation gelangte, in so ferne man nicht den Nominalwerth dieser Circulation, sondern den ganzen Metallwerth des Dienstes berücksichtigt, den das Papier in der Circulation des Landes zu leisten fähig war.

4.

Nachdem die Einstellung der Auswechslungsoperation am 3ten August erfolgt war, so wurde, nach einem kurzen Zeit-

Als die russischen Operationen begannen, hatte die stärkste Depreciation daher beynah schon 7 Jahre gedauert.

raum der Ungewißheit, am 29. October die Wahl zwischen der Erwerbung von Bankactien und der Arrofirung älterer Schuldbriefe gegeben. Dadurch war der Preis des Papiergeldes von dem Zinsfuße lediglich abhängig gemacht.

Am Ende des Jahrs 1816 standen die 5 Procent tragenden neuen Obligationen auf 53 bis 54 also ohngefähr eben so hoch als vor der Zeit, da man den Maßregeln der Regierung zur Verminderung des Papiergeldes entgegen sah. Die Ursachen, die den Zinsfuß augenblicklich fallen machten, waren augenblicklich gehoben, ihre Folgen mußten daher auch verschwinden. Damals standen die französischen Papiere auch nicht besser und die Fonds aller Continentalstaaten waren gesunken, denn die in einzelnen Ländern entstandene Nachfrage nach Kapitalien wirkte auf dem ganzen Continent. Im Januar erreichten die östreichischen so wie die französischen Fonds ihren niedrigsten Stand. Man kaufte zu Wien mit 47 bis 48 fl. eine Rente von 5 fl. Wenn man diesen Preis mit dem Curs des Papiergeldes, welcher auf 390 bis 400 fl. sich verschlimmerte, vergleicht, so sieht man, wie derselbe von dem Zinsfuße regulirt wurde. *)

Man sieht auch, daß durch die Vernichtung von 53 Millionen Papiergeld in der Circulation keine Lücke entstanden, daß vielmehr ein verhältnismäßig bedeutender Betrag von Metallgeld in Umlauf gesetzt war, da der Curs des Papiers noch schlechter wurde, als er im Anfang des Jahres 1816 gewesen.

*) Da man für 200 fl. eine Rente von 5 fl. erhielt, so hätte sich der Mittelkurs auf 416 statt auf 390 gestellt, wenn die oben berührten Nebenvorteile nicht einigermaßen eingewirkt hätten.

Die Bestimmung, daß mehrere Abgaben in Metall bezahlt werden mußten, und Contracte in Silbergeld abgeschlossen werden durften, hielt das von der Regierung ausgegebene Metallgeld in der Circulation fest, und zog noch mehreres aus dem Auslande herein.

Als im Jahr 1817 in dem Augenblick, da die Nachfrage nach Kapitalien am stärksten war, ein Abfluß von brittischen Fonds auf den Continent statt gefunden, so mußte dies in den, zunächst mit Frankreich durch den Handel verbundenen Ländern, fühlbar werden. Mit allen übrigen Fonds stiegen auch die österreichischen. Zugleich mußte sich auch die Wiener-Währung verbessern. *)

Durch die Veränderungen, welche im Jahre 1817 der ursprüngliche Plan des Bankinstituts erlitt, besonders durch die beträchtliche Erhöhung der Summen, welche die Regierung jährlich an ihrer Schuld abzutragen versprach, war die Theilnahme des Publikums, welche mit dem Sinken des Zinsfußes ohnehin wachsen mußte, noch mehr rege gemacht.

Nachdem man für die Circulation von der Bank täglich wichtigere Dienste erwarten durfte, durch die Anrohrung, die

*) Im Januar 1817 standen die Französischen zu 55
 — December — — — — 65
 — April bis May — — — — 66 bis 69

Im Jahr 1817 standen die österreichischen
 Metalliques die Wienerwährung

Vom Januar bis zum		
Frühjahr	47 — 48	370 — 400
Ende Juny	53 — 54	333
— 1817	56 — 57	302
Ende März 1818	64 — 65	271
— Juny —	74	244

Summe des Papiergeldes bedeutend vermindert worden war, durch das Ansehn der Bankactien ein Abzugskanal für das Papier eröffnet blieb, und das allgemeine Sinken des Zinsfußes die Anlehen erleichterte, so war der schickliche Zeitpunkt zu einer entscheidenden Maaßregel gekommen.

Durch das Anlehen von 50 Millionen Gulden, das im May 1818 eröffnet wurde, erlangte die Finanzverwaltung die Kraft, dem Papiere gegen Metallgeld den Cours zu geben, den man gleich Anfangs festzusetzen beabsichtigt zu haben scheint.

Da man wohl keinen Grund haben konnte eine fortschreitende Verbesserung des Curses zu bewirken, so konnte man von diesem Augenblick an, sehr einfache Mittel ergreifen; um sich unter Vermeidung unnöthiger Opfer, und ohne nachtheilige Störung der regelmäßigen Circulation, dem Ziele immer mehr zu nähern.

Wenn man im Besitze großer disponibler Kapitalien jede Verschlechterung des Papiergeldes zu verhindern vermochte, so war es nemlich noch leichter einem nicht beabsichtigten Steigen zuvorzukommen, das die Vollendung der angefangenen Operationen nur verzögert und vertheuert hätte.

Um keine gewaltsamen Störungen auf dem Geldmarkte zu verursachen, durfte man aber nur, entweder mit der Vertilgung des Papiergeldes so langsam vorwärts schreiten, als die wachsende Nachfrage nach edlen Metallen durch den regelmäßigen Verkehr befriedigt werden konnte; oder bey einem raschern Verfahren, durch auswärtige Anlehen für die schnelle Herbeyschaffung des Goldes und Silbers sorgen.

Wenn das östreichische Papiergeld noch nicht verschwunden ist, so sind die größten Nachtheile, die ein Papiergeld dem öffentlichen und dem Privatcredit zufügt, doch bereits glücklich gehoben. Die Stetigkeit des Curses, der sich seit dem Monat Juny 1818, also über zwey Jahre lang, gleich blieb, ist der sicherste Beweis, daß die Regierung nunmehr Herr des Curses ist, und ihre Mittel weiter reichen, als die vereinten Kräfte gewinnsüchtiger Agioteurs.

Durch die verschiedenen zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Finanzmaßregeln wurde die Masse des Papiergeldes seit dem 1. July 1816 ohngefähr um 280 Millionen Gulden vermindert. *) Wenn daher auch nicht auf andern Wegen, durch Operationen auf der Börse, wozu das große Anlehen vom Jahr 1818 die Mittel gewähren konnte, oder durch Privatübereinkünfte, die sich die Finanzverwaltung bey Einstellung der Ausrüstung vorbehielt, noch weitere Summen aus dem Umlauf gezogen wurden, so darf die Summe des circulirenden Papiergeldes im Sommer 1820 höchstens noch auf 370 Millionen Gulden geschätzt werden, zu deren vollständigen Einlösung nach dem Curse von 250 ohngefähr 148 Mill. Gulden in Conventionsmünze erforderlich wären.

Etwa zu Anfang des Jahres 1820 wurden die Geschäfte des Großhandels, die Aufkäufe mancher Landesproducte größtentheils in Conventionsmünze oder Banknoten gemacht; die Pachte der Güter und Wohnungen in diesem Gelde bedungen; und das mit Zwang umlaufende Papier, wird nur noch im kleinen täglichen Verkehre mit Lebensmitteln, zur Bezahlung der Fabrik-

*) M. s. den dritten Anhang. Abf. Oestreich 2.

Arbeiter und Handwerker, und zur Entrichtung verschiedener Steuern gebraucht.

Wenn die Verminderung noch weiter vorwärts geschritten, so bedarf es zulezt noch einer gesetzlichen Bestimmung über das Verhältniß des Papiergeldes zur Conventionsmünze, nach welchem die Privatverbindlichkeiten regulirt werden und die Einlösung auf diesem oder jenem Wege geschehen kann, um das Papier vollends hinwegzuschaffen, die Gefahren, die mit dem Gebrauche eines solchen Hülfsmittels stets verbunden bleiben, für die Zukunft ganz zu entfernen, und das Publikum von der Unbequemlichkeit zweyer verschiedener, gesetzlicher Währungen zu befreien.

Die noch vorhandene Papiermasse ist nicht so bedeutend, daß man nicht in wenigen Jahren dieses Ziel zu erreichen vermöchte, und die allmähliche Herbeischaffung der zur vollkommenen Herstellung der Metallgelbcirculation erforderlichen Quantität von Gold und Silber wird keinen großen Schwierigkeiten unterliegen. Die Vernichtung der Agiotage giebt dem regelmäßigen Verkehr eine bedeutende Summe klingender Münze zurück, welche durch dieses verderbliche Spiel seit mehreren Jahren gebunden war. Der Zufluß an edlen Metallen, den Oestreich von seinen eigenen Minen erhält, ist beträchtlicher als die Ausbeute der Gold- und Silberbergwerke in irgend einem andern europäischen Lande. Ein namhafter Theil der noch umlaufenden Einlösungsscheine wird durch irgend ein Papier ersetzt werden können, das ohne die Eigenschaft eines Papiergeldes anzunehmen, die Umsätze der Staatscassen zu erleichtern geeignet ist; vor Allem werden aber die Nationalbank und der wachsende Credit, der das Resultat dieser Anstalt ist, die Opfer vermindern helfen, welche die gänzliche Vertilgung dieses Papiergeldes noch erheischt.

6.

Das schöne Institut der Nationalbank gewinnt täglich an Festigkeit, und wenn anfänglich die Abnahme der Actien minder rasch von statten ging, als man zu erwarten berechtigt war, so lag ein vorzüglicher Grund in dem Verhältniß, in welchem der Preis des Papiergeldes zu dem Werthe der ablöslichen Renten stand, die man durch die Uebernahme einer Actie zugleich erkaufte. Dies Hinderniß mußte hinwegfallen, als die österreichischen Fonds einen höhern Stand erreichten. Auch mag es in der ersten Zeit an gründlicher Erwägung der großen Verbesserung, welche die Beaufung des Bankfonds in jährlich wachsendem Verhältniß gewinnt, bey den Kapitalisten gefehlt haben.

Diese Verbesserung entspringt aus den jährlichen Zahlungen von einer halben Million Gulden, welche die Regierung ohne die Zinszahlung zu vermindern, *) so lange leistet, bis ihre Schuld an die Bank vollständig getilgt ist.

Die Bank oder die Actionäre genießen dabey wie wir bereits gesehen haben, **) des doppelten Vortheils, daß sie von der Regierung mehr zurückerhalten, als sie ihr gegeben haben, und daß die zurück erhaltenen Summen durch die Bankgeschäfte auf höhere Zinsen gebracht werden können, als bey einer andern Verwendung. Bey der vorsichtigsten Beschränkung der Notencmission, und bey der mäßigsten Vergütung der Dienste,

*) Die Zinsen von den jährlichen Tilgungsquoten werden nemlich am Kapitalstock abgeschrieben.

***) M. s. Abs. 3 dieses Kap. Nach dem ursprünglichen Plane wovon dort die Rede ist, waren diese Vortheile aber unbedeutend, da die Tilgung der Regierungsschuld weit langfamer geschehen sollte.

welche die Banken dem Handel leisten, sind die Gewinne dieser Anstalten immer bedeutender als der gewöhnliche Kapitalgewinn. *)

*) Man darf in dieser Hinsicht das Beyspiel der französischen und der englischen Bank anführen. In einer gut geschriebenen kleinen Schrift „eine Actie der österreichischen Nationalbank“ von J. L. Hestermann, ist, unter verschiedenen Voraussetzungen, das jeweilige Bankvermögen und der wahrscheinliche Betrag der Dividende auf 37 Jahre, da die Schuld der Regierung getilgt seyn wird, mit mathematischer Genauigkeit bestimmt. Die Berechnungen beruhen auf der Voraussetzung, daß sämtliche Actien gleich anfänglich abgesetzt worden seyen.

Darnach betrüge

das disponible Bankkapital ein-	die Restforderung an die
schließlich der Reserve bey einer	Regierung in $2\frac{1}{2}$ Pro-
Verwendung des Bankfonds	cent tragenden Scheinen
nach 10 Jahren 19,816,856.	. 88,085,992.
— 25 — 53,462,892.	. 53,158,559.
— 37 — 113,256,426.	

Bey einer Verwendung des Bankkapitals zu 8 Procent würde sich das Bankvermögen nach 10 Jahren, vom Jahr 1817 an gerechnet auf 16,088,212.

nach 25 Jahren auf 44,166,250.

nach 37 Jahren auf 87,036,313 fl.

belaufen. Wenn man den Cours der $2\frac{1}{2}$ tragenden Papiere zu 40 annimmt, was bey längerer Andauer des Friedens noch zu wenig seyn mag, so würde bey einer mittleren Verwendung des Bankfonds zu 10 Procent, die Actie nach 25 Jahren einen Werth von 748 fl. erhalten.

Da die Regierung die zur Tilgung ihrer Schuld festgesetzten Summen jedes Jahr vollständig an die Bank abträgt, obwohl die Actien nur allmählig abgesetzt werden, und im

Dabey versteht es sich aber, daß das Kapital der Bank in einem gehörigen Verhältnisse zu dem Bedürfniß des Handels stehe. In dieser Hinsicht scheint, was jedoch nur die Erfahrung bestimmter zu zeigen vermag, das Maas überschritten zu seyn. Wir haben aus der Geschichte der französischen Bank gesehen, wie die künstliche Anhäufung von Circulationsmitteln auf einem Punkte keineswegs dem Interesse der Bank und des Publikums entspricht. Wenn der Bankfonds das wahre Bedürfniß des großen Verkehrs übersteigt, so bleiben entweder bedeutende Kapitalien müßig liegen, oder sie dienen einer falschen Speculation zur Nahrung. Im erstern Falle vermindern sich die Bankgewinnste, im letztern treten über kurz oder lang jene Crisen ein, welche die solidesten Handelshäuser in den Sturz leichtsinniger und gewinnlüchtiger Speculanten verflochten.

Nach den Statuten des Instituts soll der Fonds bis auf 60 Millionen durch die Rückzahlungen der Regierung wachsen. Hierzu käme aber noch die Reserve, welche, wenn sie bis zur Tilgung der Regierungsschuld unvertheilt bliebe, bey einer Benutzung des disponiblen Bankfonds zu 8, 9 oder 10 Procent sich auf 27, 39 oder 53 Millionen belaufen würde, wovon nach den Bankgesetzen nur die Hälfte durch die Erwerbung von Staatsobligationen gebunden würde.

Schon nach 25 Jahren würde der disponible Bankfonds, ohne die $2\frac{1}{2}$ Procent tragende Schuld der Regierung zu rechnen, über 53 Millionen hinansteigen.

Anfang des Jahres 1820 erst die Hälfte derselben abgesetzt war, so wurden dadurch die Resultate für die Actionärs noch weit günstiger, weil der disponible Bankfonds durch die beschleunigte Zurückzahlung jener Schuld verhältnißmäßig anwächst.

Wenn man nun bedenkt, daß der Fonds der französischen Bank nur 90 Millionen Franken beträgt, und wie die Erfahrung lehrt, die Dienste, die der Handel von ihr fordert, mit größter Leichtigkeit verrichtet, so scheint bey einem Blicke auf die Verhältnisse, wovon die Fähigkeit, dem Papiercredit eine Stelle in der Circulation einzuräumen, abhängt, die östreichische Nationalbank zu reich dotirt zu seyn. Es kommt nemlich bey dem Gebrauch dieses Hülfsmittels keineswegs allein auf die Größe des Eigenthums, das jährlich in einem Lande, neu entsteht, und Gegenstand des Verkehrs wird, sondern, wie wir zu bemerken bereits Gelegenheit gehabt, vorzüglich auf die Natur dieses Reichthums und darauf an, ob die großen Handelsgeschäfte sich in volkreichen Städten in wenigen Händen concentriren oder ob sie mehr zersplittert sind. Nun steht aber in dieser Hinsicht die Hauptstadt des Kaiserreichs bey ihrem großen Reichthum, dennoch dem Plaze von Paris nach, und überhaupt zählt Frankreich weit mehr große See- und Fabrikstädte.

Selbst England, dessen innerer und äußerer Handel an Lebhaftigkeit und Ausdehnung den Handel der größten Reiche um das vierfache übersteigt, und der mit ungeheuern Kapitalien, die sich auf einzelnen Punkten gesammelt haben, betrieben wird, konnte vor der Einstellung der Baarzahlung, im freyen Umlaufe nur 11 bis 12 Millionen Pfund Sterling Banknoten ertragen und was sich später nach Wiederaufnahme der baaren Zahlung erhalten wird, schätzt man auf 15 bis höchstens 20 Millionen.

Es giebt zwar künstliche Mittel, die den, gegen baares Geld umsetzbaren Noten eine bedeutendere Stelle in der Circulation eines Landes verschaffen, als sie bey dem natürlichen Gange der Dinge einnehmen würden. Man kann gebieten, daß gewisse Steuern in Banknoten entrichtet werden; man kann ihnen bey gerichtlichen Deponirungen, oder auf manche andere gedenkbare Weise, vor dem Metallgeld einen Vorzug einräumen.

Allein es ist nicht gut, auf solche Weise den natürlichen Gang der Dinge zu beherrschen. Man läuft dabey Gefahr in Augenblicken starker auswärtiger Zahlungen, die bey dem Wechsel der Handelsverhältnisse von Zeit zu Zeit eintreten, große Summen von Noten zur Bank zurückströmen zu sehen, und wenn dann die Bankdirektion genöthigt wird, den Discout einzuschränken, so entstehen jene Zahlungsverlegenheiten, die ein allgemeines Mißtrauen erzeugen und die handelnde Welt den größten Erschütterungen Preis geben.

Jene künstlichen Mittel zur Erweiterung der Bankgeschäfte wurden nicht gewählt, dagegen war eine andere Maßregel, welche den vermehrten Gebrauch den Banknoten bezweckt, die Organisation der Filialbanken, indem sie den übrigen großen Städten des Landes eine gleiche Bequemlichkeit wie der Hauptstadt verschafte, zweckmäßig und wohlthätig.

Der Zeitpunkt, wo der Bankfonds das Bedürfnis des Handels überschreiten könnte, ist übrigens, da er nur allmählig anwächst, noch weit entfernt, und auf jeden Fall stehen der Bank jeden Augenblick ganz einfache Mittel zu Gebote, eine unverhältnismäßige Anhäufung zu beseitigen. Sie kann nach einigen Jahren ermächtigt werden, ihre Actien durch Verkauf zu vermindern; die angehäuften Reserve kann an die Actionäre vertheilt werden.

Mehr als die Actionäre selbst, deren Eigenthum bey der vortrefflichen Einrichtung der österreichischen Bank, der vollkommensten Sicherheit genießt, ist das kaufmännische Publikum und der Staatscredit in Ansehung der öffentlichen Fonds dabey interessirt, daß der Bankfonds in einem angemessenen Verhältnisse zu dem wahren Bedürfnis des großen Verkehrs erhalten werde.

Eine ungerichtete, durch künstliche Anhäufung von Fonds auf einem Punkte genährte Speculation, wirft sich vorzüglich

gerne auf die öffentlichen Effecten. Wo aber ein bedeutender Theil derselben stets in den Händen der Speculanten schwebt, da können, in ungünstigen Augenblicken, jene übereilten Verkäufe eintreten, welche momentane Schwankungen herbeiführen, den ängstlichen, auf die Ursachen der Erscheinungen nicht zurückblickenden, Theil des Publikums mit Mißtrauen erfüllen und besonnene rechtliche Häuser oft in den Sturz leichtsinniger Speculanten hineinziehen. Zwar sind dies nur vorübergehende Krisen, die, nachdem die Augen über die wahren Ursachen derselben geöffnet sind, dem öffentlichen Credit keinen bleibenden Schaden zufügen; aber im Einzelnen und auf vielen Punkten thun sie wehe, und laufen nie ganz ohne Nachtheil für die allgemeine Wohlfahrt ab. *)

*) Wir wollen diese Sache durch ein Beyspiel erläutern, das wir aus einem Schreiben eines in großen Geschäften wohl- erfahrenen, würdigen Mannes entlehnen, dem wir viele wichtige Aufschlüsse über verschiedene Gegenstände verdanken, die in dieser Schrift abgehandelt worden. Derselbe sagt: Ein Speculant kauft 100,000 fl. Metalliques 5 Proct. zum Curs von 72, mit 72,000 fl. Er versetzt diese 100,000 fl. bey der Bank für $\frac{2}{3}$ des wirklichen Werths und bekommt dafür 48000 fl. baar und ein Recipisse darüber, daß er bey der Bank gegen Rückvergütung von 48,000 fl. in 20r und 5 Procent Interessen, 100,000 fl. 5 Procent tragende Metalliques jederzeit wieder beziehen könne. Dieses Recipisse, welches, nach dem Curs des Tages 24,000 fl. werth ist, versetzt er bey einem Kapitalisten, der zwar nicht selbst in Staatspapieren speculirt, aber dennoch sein Geld zu höhern Zinsen anzubringen wünscht. Dieser giebt ihm 20,000 fl. zu 7 Proc. und läuft dabey, besonders, wenn er sich, wie es gemeinlich zu gehen pflegt, wegen möglicher Cursveränderung, ein-

Die Vortheile, welche die Bank dem Publikum zu gewähren geeignet ist, haben sich schon in einem hohen Grade

monatliche oder zweymonatliche Erneuerung vorbehält, und der Speculant ihm überdies Wechsel ausstellt, keine sonderliche Gefahr, weil die übrigen 4000 fl. bey ruhigen Friedenszeiten, wie seither, mehr als hinlanglich erscheinen, um die etwa stattfindende Cursveränderung zu decken, und weil, wäre solches auch nicht der Fall, der Speculant, der noch überdies durch Wechsel sich zur Rücknahme des Depot, in bestimmter Zeit verbindet, alle seine Ressourcen aufbieten wird, um sich aufrecht zu erhalten, und dieß einträgliche Spiel fortsetzen zu können. Der Speculant bedarf demnach zum Ankauf von 100,000 fl. Metalliques 4000 fl. eigenes Vermögen. Von diesen 100,000 fl. bezieht er jährlich an Zinsen 5000 fl.

Der Bank zahlt er von 48,000 fl.

à 5 Proc. 2400 fl.

und dem Kapitalisten von 20,000 fl.

à 7 Proc. 1400 fl.

3800

es bleiben ihm als Zinsen seines eigenthümlichen Kapitals von 4000 fl. . . . 1200 fl. oder 30 Proc. dieses Kapitals.

Wenn er nun, was ganz von seinem Belieben abhängt, diese Operation verzeheinfacht, so setzt er sich mit 40,000 fl. in 20r, die öfters nicht einmal eigenthümliches Vermögen sondern durch Wechselreiterey und durch fremden Credit zusammengebracht sind, in den Besitz von einer Million Metalliques und 12,000 fl. jährlicher Revenüen. Bedenkt man nun noch, daß auf allen größern Wechselplätzen täglich große Summen Staatspapiere auf 2 bis 6 Monat Lieferung verkauft werden, wobey denn der Verkäufer selbst bey Käufern, die keines großen Credits

entwickelt. Der Disconto, der sonst freylich unter Umständen, die auf dem Kapitalmarkte allerwärts ungünstig wirkten, 8 und 10 Proc. war, ist im Jahr 1819 für bankmäßiges Papier auf 5 Proc. festgesetzt worden, und bey Depots von Gold und Silber nimmt die Bank nur 3 Proc.

Die Bankactien, die man anfänglich um 400 fl. Conventionsmünze und noch wohlfeiler erwerben konnte, trugen von Ende März 1818 bis Ende März 1819 eine Dividende von 47 fl. also $11\frac{1}{2}$ Proc. auf jene ursprüngliche Einlage. Die Actien, die im Jahr 1819 lange zwischen 500 und 512 fl. schwankten, sind im Anfange des Jahres 1820 auf 600 fl. gegangen, und es leidet keinen Zweifel, daß ihr Preis mit dem Wachsthum der Reserve allmählig noch höher steigen wird.

genießen, nur geringe Gefahr läuft, weil am Lieferungstag die Ablieferung der Staatspapiere nur gegen Geld geschieht, gar öfters aber die wirkliche Ablieferung gar nicht statt findet, sondern nur die Cursdifferenz, welche bey ruhigen Zeiten gemeinlich nur einige Procente öfters auch noch weniger beträgt, nach Maßgabe des Börsencurses gegenseitig vergütet wird; so ist leicht begreiflich, wie es kommen kann, daß Mancher, der nur ein ganz geringes Vermögen besitzt, mehrere Millionen Staatspapiere für seine Rechnung und Gefahr, laufen hat. Wenn aber durch unerwartete Ereignisse bedeutende Veränderungen in den Preisen der Staatspapiere eintreten, wie solches z. B. zu Ende des Jahres 1818 in Frankreich der Fall war, dann fallen selbst für sehr reich und solid geachtete Häuser, die zu sehr über ihre Kräfte geschwindelt hatten.

7.

Wenn man die Lage der Sachen in Oestreich, wie sie im Jahre 1815 bis 1817 war, mit dem gegenwärtigen Zustande vergleicht, so wird man über die großen Resultate, welche in einem so kurzen Zeitraume für den Staatscredit, für die Staatsgläubiger und die Geldcirculationen gewonnen worden sind, mit Recht erstaunen. Unter allen Regierungen hatte die östreichische die schwierigste Aufgabe zu lösen und nur wer in solchen Dingen ganz unerfahren ist, konnte mehr erwarten, als geleistet wurde.

Obne von dem Zustande der Finanzen des Kaiserstaats im Einzelnen unterrichtet zu seyn, kann man aus dem was geschieht, mit vollständiger Sicherheit darauf schließen, daß Ordnung und Regelmäßigkeit in der Verwaltung herrschen, und nach wohl-durchdachten Planen mit Festigkeit verfahren wird, daß nicht nur die gewöhnlichen Einnahmen mit den Ausgaben sich im Gleichgewicht befinden, sondern daß der Regierung vollkommen hinreichende Mittel zu Gebot stehen, das begonnene und weit voran-gerückte Werk der Vernichtung des Papiergeldes zu vollenden und zugleich die vorhandene und durch Einziehung des Papiers noch entstehende Schuld in einem raschen progressiven Verhältnisse zu tilgen.

Die in Papier verzinsliche Schuld, welche im Jahre 1818 ohngefähr 500 Millionen betrug, vermindert sich jährlich um $\frac{2}{50}$, indem 5 Millionen um den Börsencurs eingelöst und eine gleiche Summe auf die, in Metall verzinsliche, Schuld übertragen wird.

Der Tilgungsfonds für die in Conventionsmünze verzinsliche Schuld belief sich nach glaubwürdigen Angaben im Frühjahr 1818 auf $\frac{1}{37}$ des Nominalschuldkapitals; er wächst durch die Zinsen der rückgekauften Obligationen,

hat noch außerordentliche Zuflüsse, die hier nicht angerechnet sind, und kann durch den Zuwachs, den diese Staatsschuld durch Verwandlung der in Papier verzinslichen Schuld in sogenannte Metalliques, und durch Anlehen erhält, welcher man zur Hinwegschaffung des Papiergeldes noch bedarf, nicht geschmälert werden, da jede Vermehrung des Schuldkapitals mit einer verhältnismäßigen Erhöhung der Dotation der Amortisationscasse verbunden ist.

Nach neuern Angaben scheint das Verhältniß der zur Schuldentilgung jährlich verwendbaren Summe, zu dem Kapital der, in Conventionsmünze verzinslichen, Schuld noch weit günstiger geworden zu seyn. *)

Man sieht, daß Oestreich mit raschern Schritten als England und Frankreich der Befreyung seiner Hülfquellen von der Last der an die Staatsgläubiger zu entrichtenden Zinsen entgegen geht.

Die Verbesserung des Papiergeldes mußte auch in den Finanzen eine reelle Verbesserung hervorbringen, da die, in Papier zu entrichtenden Abgaben in einem bessern Gelde bezahlt wurden **) und nicht der größte, aber doch ein bedeutender Theil der Staatsausgaben nicht firirt ist, sondern sich nach dem Geldpreise der Dinge richtet.

Die fortschreitende Einlösung des Papiergeldes wird weitere Bestimmungen über die ältere Schuld nothwendig machen. Was bisher für die ältern Staatsgläubiger geschehen ist, die ihre Zinsen in Papier ausgezahlt erhalten, wird als das Minimum der Verbesserung betrachtet, die sie in ihrer Lage zu erwarten haben. Der Vortheil, der ihnen aus einer weitern

*) M. s. den dritten Anhang. Oestreich. Abf. 1. n. II.

**) Diese Wirkung ist eigentlich einer effectiven Erhöhung der Auflagen gleichzusetzen.

Verbesserung des Papiercurses zugehn würde, könnte für sie nie so groß seyn, als der Aufwand, der dadurch der Staatsverwaltung verursacht wird, da zugleich alle Personen, welche im Augenblick der eintretenden Verbesserung des Curses gerade Papiergeld in Händen haben, auf Unkosten des Ganzen einen ganz zufälligen Gewinn machen. Daher ist, wie auch der, durch weise Maßregeln hervorgebrachte, feste Stand der Wienerwährung anzunehmen berechtigt, wohl zu erwarten, daß die Hoffnungen, welche die ältern Staatsgläubiger hegen, nicht auf diesem sondern auf einem andern Wege in Erfüllung gehen werden, den der Aufwand der Regierung ihnen allein zufließen läßt.

Ueberhaupt ist aber die ökonomische Lage des Kaiserstaats von der Art, daß die Staatsgläubiger von der Zukunft eine fortschreitende Verbesserung aller Verhältnisse, von denen der Staatscredit abhängt, erwarten dürfen.

An natürlichen Hülfquellen so reich, als irgend ein anderes Land, ist die Entwicklung in allen Theilen der Monarchie noch nicht so weit vorangeschritten, daß sie jene Stufe erreicht hätte, wo es der Weisheit der Regierung und den Einsichten und der Anstrengung der productiven Klasse schwer wird, neue Quellen des Reichthums zu eröffnen. Seit dem Jahre 1805 wurde das Land nicht nur durch kriegerische Anstrengungen, die es mit andern Ländern theilte, sondern noch durch den Verlust eines großen Theiles seines natürlichen Marktes und seiner wichtigsten Verbindungen im auswärtigen Verkehr, so wie durch ein, den öffentlichen und den Privatcredit gefährdendes Papier, in mancher Hinsicht, in seiner Entwicklung aufgehalten. Desto rascher müssen seine Fortschritte nunmehr seyn, nachdem jene Hindernisse glücklich gehoben worden. Vor allen andern teutschen Staaten genießt Oestreich des Vortheils eines wohlgerundeten innern Marktes, der groß genug ist, um bey dem System der Handelsbeschränkungen, das alle europäischen Regierungen mehr oder

minder beobachten, der einheimischen Industrie einen schönern Aufzug zu gestatten. Aufmerksam auf diese für das Wohl des Volkes eben so, wie für die Stärke und die Macht des Staats höchst wichtige Quelle des Reichthums, sucht die Regierung durch Masregeln, die schnell und gerade zum Ziele führen, durch Herbeyrufung ausgezeichneten Künstler und Werkmeister und durch directe Aufmunterung des Kunst- und Gewerbfleißes, wohlthätig zu wirken. Die großen Vortheile, die der mächtige Kaiserstaat durch die Wiedererlangung eines ausgebehten Küstenlandes für den ausländischen Handel der Monarchie erworben, werden sich erst allmählig entwickeln. In der kurzen Zeit des frühern Besizes konnte wohl dieser Gewinn in seiner ganzen Ausdehnung noch nicht fühlbar werden.

Während also die gegenwärtigen Hülfquellen schon eine rasche Verminderung der Schuldenlast gestatten, welche die letzten Kriege zurückgelassen haben, sieht man einer Vermehrung der innern Reichthümer des Landes entgegen.

Oestreich hat gleich Frankreich den Vortheil, bedeutende fremde Kapitalien zu benutzen. Aber in politischer Hinsicht ist dieser Umstand hier durchaus ohne Bedenklichkeit, da sich die östreichischen Papiere, welche das Ausland besitzt, zerstreut in vielen Händen, in den befreundeten deutschen Staaten, vorzüglich im westlichen Deutschland und in Holland befinden.